



Ichlose Zukunft?

Bericht über Vorbereitungstagung zu einem internationalen »Jahrzehnt des Bewusstseins«

Vom 12.-15. Januar 2009 fand in Albuquerque, New Mexico, USA, die vierte Vorbereitungstagung zu einem »Jahrzehnt des Bewusstseins« (Decade of the Mind) statt. Dieses soll von 2010-2020 unter Schirmherrschaft der neuen US-Regierung in Kooperation mit der UNESCO die internationale Forschung zum menschlichen Bewusstsein bündeln, koordinieren und ausrichten. Dabei steht nichts weniger als das Selbstbild und die Zukunft des menschlichen Ichs als Ganzes zur Disposition. Mit der Frage nach der Natur des menschlichen Bewusstseins, seiner Erforschung und Veränderbarkeit werden in den kommenden Jahren interkulturelle Problemdimensionen ebenso verbunden sein wie Fragen nach der Zukunft von Menschenwürde und Sozialität. Die interdisziplinäre und gesellschaftliche Bedeutung von Thema und Veranstaltung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Ethikrates des US-Präsidenten, zahlreicher führender Politiker aus vier Kontinenten, Wissenschaftlern aus den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie durch die Beteiligung von führenden transdisziplinären Forschungseinrichtungen wie dem Krasnow Institut für höhere Studien, dem Potomac Institute for Policy Studies Arlington, dem Santa Fe Institute und den Sandia Nationallaboratorien New Mexiko. Die drei Autoren dieses Beitrages nahmen daran als Hauptredner teil.

Größere Sprengkraft als alle Atombomben

Das Thema des menschlichen Bewusstseins entfaltet sich erst seit wenigen Jahren zu vol-

ler Wirksamkeit im Konzert internationaler Erkenntnisbemühungen. Es enthält laut Überzeugung der großen Mehrheit der Tagungsteilnehmer »eine tausendmal größere Sprengkraft als alle Atombomben der Erde zusammen«, weil es an das »Zentrum aller Dinge«, an das bewusste Ich rührt, ohne das es aus streng empirischer Sicht keine »Wirklichkeit« im Sinne eines »erscheinenden Realitätsprozesses« geben kann.

Der Mensch beginnt heute damit, sein eigenes Bewusstsein – und damit das Geheimnis des Ichs, das für diese Suche selbst konstitutiv ist – intensiver als je zuvor in der Geschichte zu erforschen. Milliardenbeträge werden inzwischen weltweit von privaten und öffentlichen Auftraggebern investiert, um die physiologischen und operativen Funktionen von Gehirn und Nervensystem (Rückenmark) im Hinblick auf die Entstehung eines »bewussten Bewusstseins« zu erforschen. Hier sind, wie die Mehrheit der Redner darstellte, in vergleichsweise kurzer Zeit schnelle Fortschritte zu erwarten.

Cyborgisierung des Menschen

Darauf aufbauend könnte möglicherweise bereits in wenigen Jahren von einzelnen Einrichtungen in verschiedenen Ländern, darunter auch gewinnorientierte Wirtschaftsunternehmen und Militärkreise, damit begonnen werden, das in einem »Ich« versammelte Bewusstsein einerseits *physisch* mittels Gehirnimplantaten, Hybridisierung des menschlichen Nervensystems und »leistungssteigernden« Bewusstseinsdrogen zu verändern. So ist bereits seit 2007 eine umfassende Studie der Universität Oxford für die britische Regierung in Arbeit, welche die flächendeckende Einführung von leistungssteigernden Drogen in den regulären Schulunterricht prüft. Die Vorreiter dieses Projekts, darunter der Oxforder Ethik-Professor Nick Bostrom, erwarten »eine größere Revolution in den Fähigkeiten und Leistungen des menschlichen Denkens und der Erkenntniskapazitäten der

menschlichen Spezies, als sie Kopernikus oder Darwin als besonders begabte Einzelpersonen mit ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen auslösen konnten«. Diese Aussage ist nicht mehr nur eine vage Hoffnung eines Einzelnen, sondern kulturell repräsentativ und Teil der historischen Symptomatologie. Mit den neuen Möglichkeiten technologischer Eingriffe in die physiologischen Grundlagen des Bewusstseins ist in jenen »technologisch progressiven« Kreisen, die die westliche Gegenwartskultur dominieren, die Hoffnung verbunden, die gegenwärtige Zivilisation am archimedischen Punkt des Menschen selbst in eine »transhumane« Dimension, das heißt, in einen Zustand jenseits der bisherigen »conditio humana« voranzutreiben – und damit den Menschen von seinem bisherigen Sein in eine angeblich »höhere Stufe« hinein zu erlösen, wenn nötig auch um den Preis der Modifikation oder gar des Verlusts der Ich-Empfindung. Sollten die Grundmuster subjektiven Denkens »individueller Gehirne« einmal ausreichend in Hochleistungs-Computerprogramm-Simulationen repräsentierbar werden, erhoffen sich Nick Bostrom und seine Mitarbeiter, wie Anders Sandberg oder Adrian Savulescu, aber auch andere führende Befürworter der »Cyborgisierung« des Menschen wie Kevin Warwick, dass »der menschliche Verstand« sogar ganz in einen Computer oder in das Internet »heruntergeladen« werden kann – und sich damit vom Körper befreit und unsterblich wird. Wenn dabei das »Ich« verloren geht oder »ganz anders« wird, ist dies für die Transhumanisten kein Problem – denn schließlich scheint ihnen dieses »Ich« selbst ein Teil des Problems zu sein und muss also überwunden werden wie der gesamte bisherige Mensch. Dass mit der Rede von der »prinzipiellen Bedeutungslosigkeit des Ich« (Sandberg) ein logischer Fehler vorliegt, weil eine solche Aussage nur von einem »Ich« getroffen werden kann, und dass daher diese Aussage sich streng logisch *in actu* selbst aufhebt, fällt den Transhumanisten nicht auf.

Wären solche Ideen noch vor einigen Jahren als Auswüchse technoider Zukunftsträume kindlicher Phantasten belächelt worden, sind sie heute salonfähig und werden von den einflussreichsten Universitäten der Welt als »wagemutige Avantgarde im Dienste eines zeitgemäßen Humanismus« betrachtet. Das lässt sich auch an den investierten Geldern, die nicht linear, sondern exponentiell wachsen, messen.

Mit dieser Entwicklung ist eine zweite Tendenz der Veränderung des bisher bekannten menschlichen »Ich« verbunden. Es ist die Tendenz, dass die gesamte Gegenwartskultur unerschwinglich immer stärker dazu neigt, »über den Menschen hinaus zu wollen«. Im Gefolge der neueren neurophysiologischen und technologischen Bewusstseins-Forschungen könnte das menschliche Ich daher auch *psychisch* verändert werden, und zwar mittels der Veränderung der Ich-Empfindung und des Selbstbildes dessen, was als »Ich« zuallererst vor sich selbst erscheint und »stattfindet«. Bekanntlich ist gemäß einem alten humanistischen Wort »der Mensch das, wofür er sich hält« – wenn sich sein Selbstbild ändert, ändert er sich auch selbst. Daran kann man die Bedeutung von Ideen für die Fortbildung des Menschenwesens im Weltprozess ermessen. Die seit einigen Jahren zunehmend dominierenden Ideen zur Zukunft des Menschen sind »transhumanistisch«. Sie führen den Menschen nicht nur von außen, sondern auch von innen – in der Wahrnehmung und im Erleben seines eigenen »Ich« – weniger über sich selbst hinaus, sondern zunächst von sich selbst fort: Hinein in die Sehnsucht und Erwartung eines »höheren« Anderen, das noch nicht ist.

Jahrhundert des Ich-Rätels

Entscheidend, so die Mehrheit der Tagungsdredner, ist die sich erst heute allmählich durchsetzende *Kombination* innerer und äußerer Veränderungstendenzen. Wenn diese

sich weiter fortsetzt, dann könnte sich im Verlauf weniger Generationen buchstäblich »alles« ändern. Denn jede Veränderung durch physische und psychische Eingriffe hat auch holistisch-metapsychische (»spirituelle«) Implikationen, weil mit diesen das Gesamt der »Ichhaftigkeit«, soweit sie in der Welt bisher vorliegt und vor sich selbst bewusst »erschieden« ist, modifiziert wird – und zwar ohne Rücksicht auf den »Sinn« dieses »Ich«. Von der Konzeption und der ontologischen Realität des »Ich« hängt jedoch faktisch buchstäblich alles andere ab, einschließlich die Zukunft der offenen Gesellschaften und der Umgang mit der Welt.

Daher kann es für das 21. Jahrhundert kein wichtigeres – und gegenüber Erkenntnis-, Kultur- und Machtansprüchen sensibleres – Thema als das sich selbst begegnende und erforschende menschliche Ich-Bewusstsein geben. Es kann kein Zweifel bestehen, dass sich künftig alles andere am Bewusstseins- und Ich-Rätsel bündeln und das »Ich« als solches zum zentralen, allen anderen zugrunde liegenden wissenschaftlichen Thema des 21. Jahrhunderts werden wird. Die vierte Vorbereitungstagung zu einem »Jahrzehnt des Bewusstseins« hat dies klar herausgearbeitet.

Die Diskussion wird voraussichtlich 2010 mit einer fünften Vorbereitungstagung in Berlin fortgesetzt. Dabei wird darauf zu achten sein, stärker als bisher europäische Perspektiven in die Debatte einzubringen. Darunter ist zum Beispiel der »Geist«-Begriff als Bindeglied zwischen »objektivem« und »subjektivem« Bewusstsein. Dieser ist ein zentraleuropäisches Unikum und kann der Konzeption, dem Selbstverständnis und der Ausrichtung der interdisziplinären Bewusstseinsforschung wesentliche Impulse geben. Er kommt aber in der amerikanischen Terminologie nicht vor, da diese nur die Dichotomie des Wortpaares »mind« und »spirit« kennt, nicht aber ihren Übergangspunkt ineinander im Begriff »Geist«. Daher ist auch der Begriff »Ich« in der englischen Sprache nicht wie im Deut-

schen als subjektiv-objektives Ereignis fassbar. Zentraleuropa ist hier aufgefordert, sich viel stärker als bisher auf der Grundlage seiner geistigen Tradition an der Schaffung einer internationalen Theorie des Bewusstseins zu beteiligen – eine wesentliche Aufgabe auch für die zeitgenössische Anthroposophie!

*Roland Benedikter / James Giordano /
James Olds*

Link: <http://dom-4.org/index.html>

Zu den Autoren:

Roland Benedikter, Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft, Doktor der Soziologie, Politikwissenschaft und Erziehungswissenschaft, ist Visiting Research Scholar 2009 am European Institute der Columbia University N.Y.

James Giordano, Professor für Philosophie und Neurowissenschaft, ist Senior Scholar in Residence am Program for Ethics and Systems' Medicine des Georgetown University Medical Center, Washington DC, USA.

James Olds ist Professor für Neurowissenschaften und Direktor des Krasnow Institute for Advanced Studies der George Mason University, Fairfax VA, USA.



Lorenzo Ravagli, Zanders Erzählungen. Eine kritische Analyse des Werkes »Anthroposophie in Deutschland«, 440 Seiten, Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2009, ISBN 978-3-8305-1613-2, kartoniert, 39,00 Euro

Neu-Erscheinung